

von Livland geweiht wurde, der später die Märtyrerkrone erlangte. Auch die Baugeschichte der Zisterzienserklause wird hier in einem Kapitel für das Kloster beschrieben.

Von einem Mönch Adam hat der Zisterzienser und Schriftsteller Caesarius von Heisterbach († um 1240) Berichte über Visionen in Loccum erhalten. Auch aus Loccums Mutterkloster zu Volkenrode sind Visionen bezeugt. Von der Frömmigkeit in Loccum wird von Verf. S. 17–20 berichtet. Das klösterliche Leben und die Liebestätigkeit unterschied sich kaum von der eines anderen niedersächsischen Klosters. Auch die wirtschaftliche Tätigkeit wird im Kap. VIII eingehend beschrieben. Die höchste Blüte wurde im frühen 14. Jahrhundert in der klösterlichen Wirtschaft Loccums erreicht. Beziehungen Loccums zu anderen Klöstern, zur päpstlichen Kurie, zum Diözesanbischof und zu den weltlichen Gewalten nehmen in dem Werk einen breiten Raum ein. Im ausgehenden Mittelalter wurde das Kloster auch von Reformgedanken berührt. Der Bußprediger Joh. v. Capistrano besuchte 1445 das Kloster, wo er Spielbretter und Spielkarten sowie Jungfernzierat dem Scheiterhaufen übergab. Der aus dem Bürgertum stammende Abt Ernst (1483–1492) erließ ein Statut, daß künftig kein Adliger mehr ins Kloster aufgenommen werden dürfe. So brach er mit der Tradition der mittelalterlichen Adelskirche. Der Übergang zum evangelischen Bekenntnis vollzog sich nach mancherlei Schwankungen allmählich. Erst in den Jahren 1593–1594 kann man von der Durchführung sprechen.

Im Jahre 1615 wurde das Kloster von niederländischen Truppen geplündert. König Christian von Dänemark hat 1623 in Loccum eine Musterung seines Heeres vorgenommen. Mit dem Inkrafttreten des Restitutionsediktes (1629) wurde das Kloster wieder katholisch.

Der Abt Gerhard Wolter Molanus, ein Schüler und Kollege des Professors Calixtus in Helmstedt, wurde 1677 von dem zum Katholizismus übergetretenen Hzg. Joh. Friedrich zum Abt ernannt. Er verstand es dank seiner ökumenischen Einstellung, Konflikte zu vermeiden und wirkte bei den Reunionsverhandlungen mit, doch die Bestimmungen des Tridentinums lehnte er ab. Mehrere Besprechungen in dieser Sache fanden in Loccum statt. — Die alten monastischen Formen wurden im Kloster beibehalten. — Eine Abtsliste (von 1163 an) ist abgedruckt (S. 110). Ein Anhang befaßt sich mit Einführung und Wirken des am 11. August 1950 als Abt eingeführten Landesbischofs D. Johs. Lilje, und mit einer kurzgefaßten Beschreibung anderer niedersächsischer Zisterzienserklöster.

Wünschenswert wäre noch ein Anhang über die reichhaltige Grabsteinplastik mit ihren biographischen Inschriften gewesen oder wenigstens eine Namenliste der dort bestatteten Personen. Aber das mindert nicht die Arbeit, die von dem Verfasser neben seiner pfarramtlichen Tätigkeit geleistet worden ist. Auch dem Verlag gebührt Anerkennung dafür, daß er solche Chroniken über niedersächsische Klöster, mit guten Bildbeigaben ausgestattet, herausgegeben hat. Wir können nur empfehlend auf diese Publikationen hinweisen.

Erwin Freytag, Ertinghausen

*Rüdebusch, Dieter: Der Anteil Niedersachsens an den Kreuzzügen und Heidenfahrten. In: Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 80, Lax, Hildesheim 1972. 272 Seiten, 3 Abb, 1 Landkarte, Preis 32,— DM.*

Eine neuere gründliche Untersuchung über die Kreuzzugsteilnehmer aus Niedersachsen fehlte bisher. Der Verfasser hat nun mit einer Dissertation unter der Betreuung von Prof. Dr. Gg. Schnath-Göttingen diese Lücke zu schließen versucht. Die vorliegende Arbeit will mehr bieten als die herkömmlichen Kreuz-



fahrerkataloge zu tun vermögen. Jedoch erhebt sie nicht den Anspruch, alle Kreuzfahrer Niedersachsens lückenlos erfaßt zu haben. Eine systematische Durchforschung von Archivbeständen konnte wegen des Umfanges eines solchen Unternehmens nicht durchgeführt werden. So mußte der Verf. sich auf gedruckte Urkundensammlungen, Chroniken und Literatur bei seiner Studie stützen. Behandelt werden zuerst die Kreuzzüge von 1095 und 1101, an denen sich nach Ausweis der Quellen keine nennenswerte Beteiligung nachweisen läßt. Auch der Aufruf zum Kreuzzug gegen die heidnischen Slawen von 1108 fand in Niedersachsen keinen Widerhall. Auf dem Reichstag zu Frankfurt 1147, wo u. a. über die Vorbereitung des Kreuzzuges verhandelt wurde, waren aus Norddeutschland Herzog Friedrich von Sachsen und Graf Adolf II. von Holstein-Schaumburg zugegen. Sie ließen sich jedoch nicht von dem anwesenden Bernhard von Clairvaux beeinflussen, nach Palästina zu ziehen.

Nun wurde ein Kreuzzug gegen die Wenden organisiert, der jedoch keinen besonderen Erfolg hatte. — Friedrich Barbarossa zog am 11. Mai 1189 von Regensburg aus nach Palästina, an der mehrere sächsische Große mit Gefolge teilnahmen, u. a. Graf Adolf III. von Holstein-Schaumburg, Graf Christian von Oldenburg und Graf Heinrich II. von Oldenburg-Wildeshausen. — Der Kreuzzug Heinrichs VI., an dem auch die genannten Schaumburger und Oldenburger teilnahmen, hatte nicht den gewünschten Erfolg. — An den folgenden Kreuzzügen des 13. Jahrhunderts nahmen wieder niedersächsische Edelfherren und Ritter teil, mit Ausnahme des im Jahre 1212 kläglich gescheiterten Kinderkreuzzuges. Im zweiten Teil seiner Studie wird der Anteil Niedersachsens an den Kreuzfahrten ins Ostbaltikum dargestellt. In der Schlacht bei Saule (1236) fielen u. a. Graf Heinrich von Dannenberg und Ritter Dietrich von Haseldorf. Unter dem Eindruck des Geschehens nahm Graf Adolf IV. von Holstein-Schaumburg das Kreuz und trat im Jahre 1238 eine Pilgerreise nach Livland an, begleitet von seiner Gemahlin Heilwig v. Lippe.

Der dritte Teil behandelt die Zeit der Kreuzzüge nach Preußen bis zur endgültigen Unterwerfung im Jahre 1238. — In seiner Schlußbetrachtung gibt der Verfasser einen Überblick über die Höhepunkte der Anteilnahme Niedersachsens an den Kreuzzügen und Ostland-Heerfahrten. Einige Edelgeschlechter und Ministerialenfamilien ragen dabei hervor: die Grafen von Oldenburg, von Schaumburg-Holstein, von Wölpe, von Roden, von Wohldenberg-Wöltingerode, die von Bederkesa, von Haseldorf, von Beckeshovede. In einem Anhang hat der Verfasser ein Namenverzeichnis derjenigen Kreuzfahrer aufgestellt, die urkundlich erfaßbar sind. Dazu ist auch eine Übersichtskarte vom Verfasser gezeichnet worden. Hierzu ist zu bemerken, daß die Schaumburger vornehmlich ihre Residenz in der Grafschaft Holstein gehabt haben.

Auf der Verwandtschaftstafel der niedersächsischen Kreuzfahrer müßte hinzugefügt werden: „aus dynastischem Geschlecht“ oder ähnlich, da ja die Ministerialen nicht berücksichtigt sind. Auch fehlt ein Strich, der die Abstammung der Kinder Burchards II. v. Querfurt deutlich macht. — Zweifellos ist dieses Buch eine erfreuliche Veröffentlichung, die den kirchengeschichtlichen Interessierten gut über die Zeit der Kreuzzüge informiert.

Erwin Freytag, Ertinghausen

*Bestmann, Frithjof: Das Stift Bassum im Rahmen der niedersächsischen Kirchengeschichte. Für den Druck bearbeitet von Nicolaus Heutger. Verlag: Aug. Lax, Hildesheim 1972, 164 Seiten, 30 Abbildungen, Ln., Preis 24,— DM.*

Der um die Drucklegung niedersächsischer kirchengeschichtlicher Werke verdiente Verlag A. Lax setzt die Reihe der Klosterliteratur mit einer Studie über